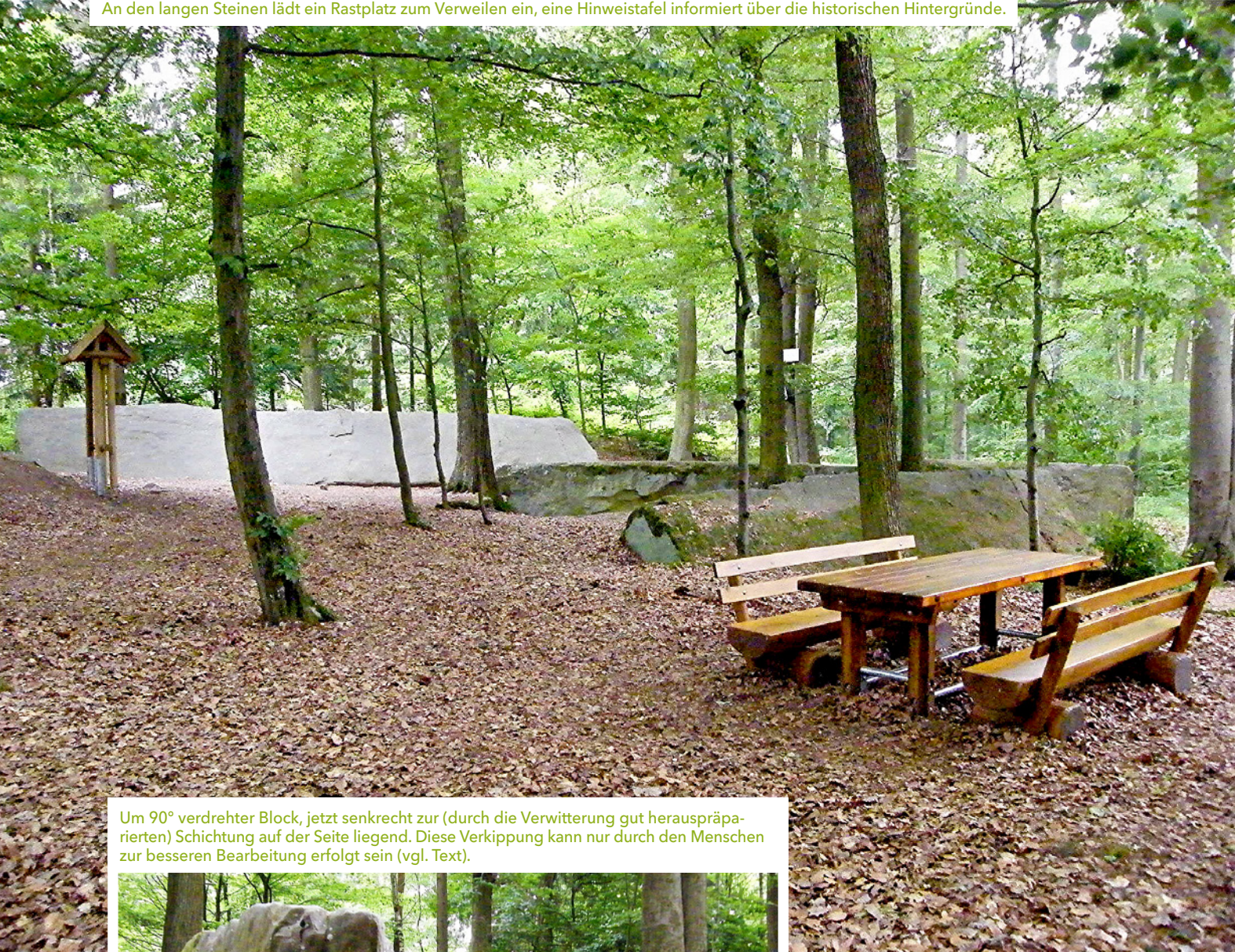


18

Die langen Steine

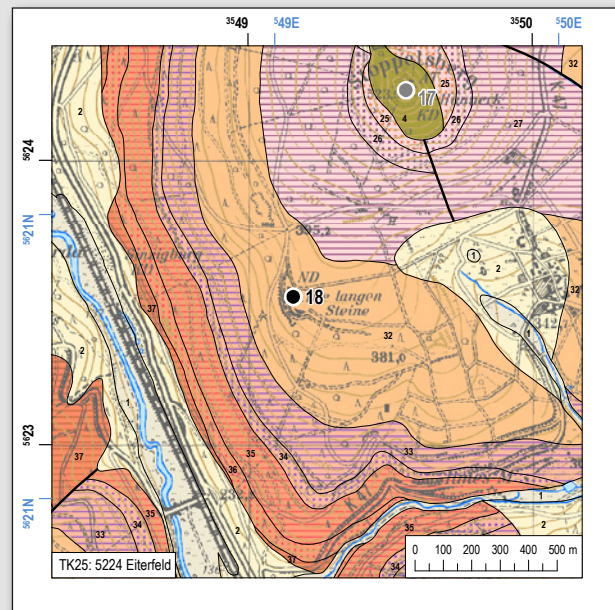
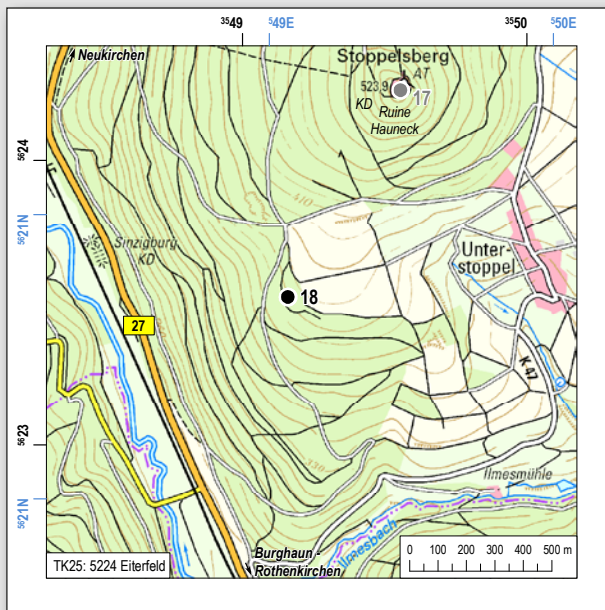
Haunetal - Unterstoppel

An den langen Steinen lädt ein Rastplatz zum Verweilen ein, eine Hinweistafel informiert über die historischen Hintergründe.



Um 90° verdrehter Block, jetzt senkrecht zur (durch die Verwitterung gut herauspräparierten) Schichtung auf der Seite liegend. Diese Verkippung kann nur durch den Menschen zur besseren Bearbeitung erfolgt sein (vgl. Text).





Aufschluss:	Steinbruch, Monolith
Gestein:	Sandstein
Stratigraphische Position:	Mittlerer Buntsandstein (Solling-Formation)
TK 25:	5224 Eiterfeld
Lage:	R: 23 49 160, H: 56 23 520
Landkreis:	Fulda
Gemeinde/Ortsteil:	Haunetal - Unterstoppel
Status:	Naturdenkmal

Beschreibung:

Zugang: Am Südrhang des Stoppelsbergs, 1 km westlich von Haunetal - Unterstoppel, liegen in einem Waldgebiet „Die langen Steine“. Man erreicht sie am besten von der Straße von Oberstoppel nach Unterstoppel (K47). Am Ortseingang von Unterstoppel folgt man der Ausschilderung zu den langen Steinen auf einem zunächst asphaltierten Fahrweg nach Westen. Nach dem Abzweig dieses Wegs am Waldrand nach Norden (rechts) sind einige Parkmöglichkeiten geschaffen. Geht man hier den Weg weiter, trifft man auf einen Waldweg nach Süden (links), der nach ca. 200 m bei den langen Steinen vorbeiführt.

„Die langen Steine“ sind als Naturdenkmal ausgewiesen, ein Schild vor Ort informiert über die historischen Hintergründe. Das gleiche Schild ist auch an der Abzweigung der (ab hier gesperrten) Auffahrt zur Ruine Hauneck auf dem Stoppelsberg aufgestellt.

Bei den langen Steinen handelt es sich um vier große Blöcke aus der als Buntsandstein bekannten Subgruppe der unteren Trias. Ein in der Solling-Formation, dem oberen Abschnitt des Mittleren Buntsandsteins, anstehender Bausandstein-Horizont (vgl. Abb. 7, Teil I) lieferte traditionell einen wichtigen Baustein für die Region. Im Vergleich zu der üblichen Größe von Werksteinen aus dem Buntsandstein sind diese Blöcke aber geradezu riesig. Der größte hat eine Länge von 13,7 m, bei einer Dicke von 2,3 m. Bei dieser Größe ist es nicht verwunderlich, dass sich schnell Legenden darum rankten, erst recht, wenn man bedenkt, welchen Transportaufwand solche Blöcke in früheren Zeiten erfordert haben müssen. Hinzu kommt, dass der halb verfallene frühere Steinbruch auf der Ostseite nach den gegenwärtigen Aufschlussverhältnissen keine solchen Blöcke liefern könnte. Dort wären (heute) lediglich kleine Blöcke und Platten zu gewinnen.

Es ist kaum vorstellbar und auch gar nicht nötig, dass sich die geologischen Verhältnisse in nur etwa 50 m Distanz zwischen der jetzigen Steinbruchkante und den langen Steinen so entscheidend geändert haben, dass solch große Blöcke entstehen konnten, wie in der Zeichnung auf der Schautafel vor Ort impliziert wird. Denn diese liegen mit ihrer Oberkante in einem Niveau, das der heutigen Sohle des ehemaligen Steinbruchs entspricht. Und ob dort aus dem Buntsandstein, unterhalb dieses Niveaus, solche Blöcke gewinnbar wären, ist nicht erkennbar.

Man darf also annehmen, dass die Blöcke in ähnlicher Position liegen, wie sie bereits im Mittelalter angetroffen wurden, als man nach geeigneten Bausteinen suchte. Solche Blöcke weckten entsprechende Begehrlichkeiten, weshalb die verschiedensten Steinmetz- und anderen Zeichen sowie die Versuche, handlichere Blöcke daraus zu gewinnen, zu beobachten sind. Diesem Treiben wurde schließlich durch ein hoheitliches Verbot ein Ende gesetzt (Näheres auf der Schautafel vor Ort). Wie zwei Dellen im Boden anzeigen, sind mindestens zwei Blöcke der Nutzbarmachung als Baustein zum Opfer gefallen. Neben der ältesten bekannten urkundlichen Erwähnung, die bereits von den langen Steinen spricht, ist dies ein wichtiges Argument dafür, eine natürliche Entstehung der langen Steine und kein Herausarbeiten aus dem anstehenden Fels durch den Menschen anzunehmen. Das bedeutet aber nicht, dass keine Verlagerung stattgefunden haben könnte. Die beiden äußeren, schräg liegenden Blöcke können bereits so vorgefunden worden sein. Für die beiden dazwischen, die um ganze 90° verdreht sind und nunmehr senkrecht zur Schichtung auf der Seite liegen, ist eine Verkippung durch den Menschen zur besseren Bearbeitung zu folgern. Für eine natürliche Entstehung der großen Blöcke spricht auch, dass man ein weiteres Vorkommen von langen Steinen (auch als solche bezeichnet) in der Rhön kennt mit einer noch größeren Anzahl von Blöcken vergleichbarer Größe. Diese finden sich allerdings bereits im bayerischen Anteil, und zwar innerhalb des Truppenübungsplatzes von Wildflecken (sie können an einem Wochenende im Jahr, am Tag der offenen Tür, besucht werden).

Die Seltenheit solch großer Blöcke in der Abfolge des Buntsandsteins impliziert die Frage nach den besonderen Bedingungen für ihre Entstehung. Ein Zusammenhang mit dem Vulkanismus vom Stoppelsberg, wie auf der Schautafel gefolgert, erscheint wenig plausibel. Bei



Die Herkunft und der Verwendungszweck der riesigen Blöcke, die z.T. Bearbeitungsspuren zeigen, liegen im Dunkel der Geschichte. ...



... Aus den heute noch aufgeschlossenen Schichten der oberen Solling-Formation können diese Blöcke jedoch nicht stammen. ...



... Denkbar ist eher, dass sie in einem tieferen Horizont der Solling-Folge, z.B. dem Bausandstein, in einem heute wieder verfüllten Steinbruchsbereich in der Umgebung ihrer heutigen Position gewonnen wurden.

der weiten Verbreitung von vulkanischen Aktivitäten in der Rhön wären solche Bildungen ansonsten häufiger. Auch spielt der Vulkanismus für eine flächenhaft wirk-same Einkieselung und damit Verfestigung des Sand-steins keine wichtige Rolle. Sicherlich kommen für die Entstehung der langen Steine mehrere Faktoren zusam-men. Es beginnt mit der Ablagerung des Sandes in einer entsprechenden Schichtmächtigkeit und Homogenität der Kornbestandteile ohne störendes Interngefüge, das evtl. ein Aufblättern ermöglicht hätte, wie am Stein-bruchrand zu sehen ist. Ein weiterer begünstigender Faktor im Verlauf der nachfolgenden Diagenese (unter Überlagerung von jüngeren Gesteinen) war eine Einkie-selung durch in den Porenwässern gelöste Kieselsäure. Die spätere Kluftbildung hat das natürliche Trenngefüge erzeugt, das weitständig genug war, um solch große Blöcke entstehen zu lassen. Bei so weit auseinander-liegenden Vorkommen von langen Steinen in gleicher stratigraphischer Position kann man davon ausgehen, dass im Untergrund der Rhön noch vergleichbare Blöcke schlummern.

Literatur:

- KAESELITZ, M. (2009): Nördliche Rhön: Steile Wände und offene Fernen. – Streifzüge durch die Erdgeschichte: 1–128, zahlr. Abb. u. Tab.; Wiebelsheim (Ed. Gold-schneck, Quelle & Meyer).
- MOTZKA, R. & LAEMMLEN, M. (1967a): Geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5224 Eiterfeld, 2. Aufl.; Wiesbaden (HLfB).



Schöne Beispiele für die Verwendung der Bausandsteine des höheren Mittleren Buntsandsteins finden sich in Fulda.

- MOTZKA, R. & LAEMMLEN, M. mit Beiträgen von HÖLTING, B., KUTSCHER, F., MATTHESS, G., MEISL, S., ROTH, H., SEM-MEL, A. & WENDLER, R. (1967b): Erl. geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5224 Eiterfeld, 2. Aufl.: 213 S., 20 Abb.; 7 Tab., 5 Taf., 1 Beibl.; Wiesbaden (HLfB).